

Streichrichtung streckenweise in die E-W-Richtung ab. Dies geht auf die nach mittelsteil SSW-tauchenden Achsen erfolgte Verfallung zurück. Somit kommen gegen N, gegen die Staatsgrenze zu, immer tiefere Teile des Drosendorfer Fensters zum Vorschein. Im Gabergraben (N der Gaberkirche) ist eine wechselhafte Serie aufgeschlossen: lichte Quarzit- und Granitgneise mit Sillimanitflatschen, Kalksilikatgneise, und massigere fein- bis mittelkörnige mittelgraue Biotitgneise und Hornblendebiotitgneise, die Amphibolitlagen enthalten. Die Serie ist nach SSW-Achsen stark verfalltet, es scheinen aber die verschiedenen Gesteine bereits primär genetisch verknüpft gewesen zu sein. Lithologisch zeigen die massengesteinsartigen Typen große Ähnlichkeit mit den Spitzer Gneisen (s. s.) Auch die Stellung im Profil ist entsprechend diesen Gneisen. Da es sich um ein magmatogenes Gestein handelt, könnte diese über weite Entfernungen bewiesene Horizont beständigkeit verwundern. Zieht man aber die Möglichkeit vulkanogener Natur in Betracht, so ist dies nicht mehr so unverständlich. Diese Annahme erklärt auch die beobachtete innige Verknüpfung magmatogener und sedimentogener Gesteine.

In dem beschriebenen Gesteinskomplex queren die erwähnten SSW-Achsen unter großem Winkel ältere B-Achsen und rotieren diese.

Nach der Kartierung von Blatt Geras wurden Übersichtsbegehungen zur Angleichung an das westlich anschließende Blatt Groß-Siegharts durchgeführt. Die bereits früher gemachte Beobachtung, daß der Gföhler Gneis in seinem Randbereich mit dem Nebengestein innig gemengt sein kann, wurde wiederholt. Westlich Reith wechsellagern Amphibolite und eine kleine Marmorlinse mit Gföhler Gneis. N von Zettenreith enthält dieser Gneis 0,5-m-Linsen von Amphibolit und ist wie bei Reith auch selbst hornblende-führend. Letzteres beweist, daß die randliche Mischung bei der Entstehung des Gföhler Gneises und nicht erst später etwa auf tektonischem Wege erfolgt ist.

Im Gebiet der Oberen Saß nördlich Trabenreith wird der Blumauer Granulit gegen S durch eine junge Störung mit Myloniten begrenzt (E Weinjapons). Südlich davon folgen NW-fallend Glimmerschiefer mit einem schmalen Zug von Gföhler Gneis. Dieser blieb vor der kräftigen Muskowitisierung dieser Zone nicht verschont — Sillimanit fehlt daher — er hat aber trotzdem sein charakteristisches Aussehen bewahrt. Weiter südlich folgen Amphibolite und ein Span von Granulit. Auch dieser wurde von Muskowitisierung betroffen. Das Auftreten von Granulit und Gföhler Gneis im Verband mit den Glimmerschiefern ist ein weiterer Beleg für die tektonische Entstehung der Glimmerschiefer-Zone im Sinne von F. E. SUSS.

Bau- und Hydrogeologie: GERHARD SCHÄFFER.

Es wurden Untersuchungen für Schadstoffdeponien durchgeführt.

Blatt 9, Retz

Geologische Aufnahme: keine

Mikropaläontologie (Nannoplankton): HERBERT STRADNER

Unterretzbach: Einzelprobe mit umgelagerten Nannofossilien. (Probenahme: R. GRILL).

Bau- und Hydrogeologie: GERHARD SCHÄFFER

Es wurden Untersuchungen für Schadstoffdeponien durchgeführt.

Blatt 14, Rohrbach

Geologische Aufnahme: keine

Chemie: PETER KLEIN

Fünf Wasseranalysen wurden durchgeführt (CH-10/74). (Einsender: T. E. GATTINGER.)

Blatt 15, Bad Leonfelden

Geologische Aufnahme: keine

Chemie: PETER KLEIN

Zwei Wasseranalysen wurden durchgeführt (CH-10/74). (Einsender: T. E. GATTINGER.)

Blatt 18, Weitra

Geologische Aufnahme: BERND SCHWAIGHOFER (auswärtiger Mitarbeiter)

Bei der diesjährigen Kartierung wurde versucht, die noch bestehenden Lücken in dem ausgedehnten Komplex von Weinsberger Granit zwischen Eisgarner Granit im Westen und der Gneiszone im Osten (auf Blatt Zwettl) zu schließen.

Dabei konnte die schon bei den früheren Aufnahmen gemachte Beobachtung bestätigt werden, daß in diesem Bereich die Einförmigkeit des Weinsberger Granit-Komplexes lediglich durch Aufbrüche von stets gangförmig auftretendem Feinkorngranit und einigen wenigen Aplitgängen durchbrochen wird. Auffallend ist, daß bei fast allen diesen Aufbrüchen auch die tektonischen Hauptstrukturen des Gebietes gut zum Ausdruck kommen. Das bedeutet offenbar, daß nicht nur das Aufdringen der Aplitgänge, sondern auch das der gangförmigen Feinkorngranite in engem Zusammenhang mit der Tektonik bzw. den Hauptstörungslinien steht.

Solche Einschaltungen finden sich z. B. entlang des Mais Baches, am nordseitigen Ufer zwischen Rothfarn und Jagenbach. Die Grenzfläche zwischen Weinsberger und Feinkorngranit liegt hier sehr flach, sie fällt mit 070/20 ein. Unterhalb des Feinkorngranits treten im hier sehr mürben Weinsberger bis 10 cm mächtige Alpitgänge auf, die parallel zur Grenze der beiden Granite verlaufen. Der gesamte Bereich ist intensiv durch Störungen zerlegt und sicher ist auch darauf — sowie auf den durch diese Zerlegung begünstigten Einfluß der Verwitterung — zurückzuführen, daß der Granit hier im Zersetzstadium vorliegt. Die Hauptkluftrichtung entspricht mit 280/80 sowohl der Vitiser Störung im Osten, als auch der weithin anhaltenden Störungslinie von Harman-schlag im Westen, über die 1968 (Verh. Geol. B.-A. 1969, H. 3, 67—68) ausführlich berichtet wurde. Entlang dieser Hauptkluft ist es zu Verstellungen gekommen, so daß im vorliegenden Zustand unterschiedlich gut erhaltene Granitpartien aneinandergrenzen. In der Kluff selbst sind die Gesteine mylonitisiert und es finden sich tonige, grünlichgraue Kluffüllungen. In den Rissen, die den Kluffrichtungen entsprechen, treten besonders intensive Eisen-Ausscheidungen auf. Neben dieser NNE-SSW streichenden Hauptkluff erscheint als zweite wichtige Störung eine NW-SE streichende (Einfallen 040/75). Auch dabei handelt es sich um eine weithin verfolgbare Störungslinie, die auf unserem Kartierungsgebiet bereits nördlich des Eichberges (N von Weitra) einsetzt und die bis SE von Jagenbach verfolgt werden kann. Über sie wurde 1970 (Verh. Geol. B.-A. 1971, H. 4, 82—84) berichtet.

Sicher im Zusammenhang mit dieser Störungslinie steht der zirka 1,5 km lange Zug von Feinkorngranit E von Jagenbach, der momentan durch größere Baugruben besonders gut aufgeschlossen ist. Dadurch wurde auch die Grenze Weinsberger/Feinkorngranit direkt der Beobachtung zugänglich. Es zeigt sich, daß die Grenzfläche auch hier wieder ganz flach liegt und der hangende Weinsberger Granit nur eine dünne Haut bildet. Die Grenze selbst ist scharf ausgebildet und es ist zu keiner gegenseitigen Beeinflussung der